



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



Geschlecht und Berufswahl – Horizonte erweitern

Gute Praxis: Gender im Berufsorientierungsprogramm





Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Geschlecht und Berufswahl – Horizonte erweitern

Gute Praxis: Gender im Berufsorientierungsprogramm



Liebe Leserinnen und Leser,

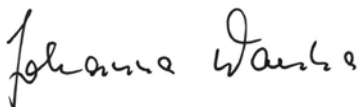
Die berufliche Bildung in Deutschland bietet ein breites Spektrum an interessanten Berufen. Dennoch wählen zahlreiche junge Menschen in unserem Land aus dieser Vielfalt nach wie vor nur sehr eingeschränkt aus.

Über 50 Prozent der Jungen und über 70 Prozent der Mädchen entscheiden sich für jeweils 20 von rund 330 verschiedenen dualen Ausbildungsberufen. Neben Einzelhandelskaufmann wollen die Jungen häufig Kraftfahrzeugmechatroniker, Industriemechaniker oder Elektroniker werden, die Mädchen wählen eine Ausbildung als Bürokauffrau, medizinische Fachangestellte oder Friseurin. Dies hat zur Folge, dass in vielen Berufen Ausbildungsplätze unbesetzt bleiben, während bei den bekannten und beliebten Berufen die Plätze knapp sind. Nicht jeder findet unmittelbar nach seinem Schulabschluss einen Ausbildungsplatz und nach dem Abschluss eine Stelle. Deshalb ist es wichtig, frühzeitig die Berufswelt mit ihrer ganzen Vielfalt zu erkunden und sich die eigenen Stärken und Interessen bewusst zu machen.



Das Berufsorientierungsprogramm in überbetrieblichen und vergleichbaren Berufsbildungsstätten (BOP) bietet die Möglichkeit, mit Potenzialanalyse und Werkstatttagen geschlechterneutral persönliche Talente zu entdecken und verschiedene Berufe praktisch zu erproben. Auch der jährliche Girls' und Boys' Day leistet dazu einen wichtigen Beitrag.

Ziel ist, jungen Menschen nahezubringen, dass eine Berufswahl ohne Geschlechterbarrieren für sie interessante und erfolgversprechende Karrieremöglichkeiten eröffnen kann. Die vorliegende Broschüre stellt hierzu drei Beispiele vor, die im Rahmen des BOP-Wettbewerbs 2013 auf der Jahrestagung 2013 ausgezeichnet wurden. Ich wünsche allen eine anregende Lektüre mit vielen neuen Ideen und Impulsen.



Prof. Dr. Johanna Wanka
Bundesministerin für Bildung und Forschung

Berufsorientierungsprogramm und Gender: Starke Ideen, gute Praxis

Die Berufswahl ist eine der wichtigsten Entscheidungen im Leben eines Menschen. Damit sie nicht vom eigenen Geschlecht abhängig gemacht, sondern nach individuellen Fähigkeiten und Interessen getroffen wird, ist eine geschlechtssensible Berufsorientierung von großer Bedeutung.

Welcher Beruf passt zu mir? Diese Frage steht im Mittelpunkt der Berufsorientierung. Schülerinnen und Schüler sollen sie unabhängig von ihrem Geschlecht beantworten können, um sich in ihrer Berufswahl nicht unnötig einzuschränken. Die Berufsorientierung bietet viele Möglichkeiten, die traditionelle Konstruktion und Beschreibung von „Frau und Mann“ in Bezug auf Berufe zu hinterfragen – gerade deshalb stellt der Gender-Aspekt im Berufsorientierungsprogramm eine wichtige Herausforderung dar. Auf der dritten Jahrestagung des Programms im Dezember 2013 wurde das Thema auf die Bühne geholt. Dort wurden drei Träger für ihre Konzepte einer gendersensible Berufsorientierung ausgezeichnet. Ihre Ansätze werden in dieser Broschüre vorgestellt. Sie stehen damit beispielhaft für viele andere Träger, die mit guten Ideen das Thema Gender in ihren Institutionen und Maßnahmen verankern und das Berufsorientierungsprogramm mit Vielfalt und Leben füllen.

Die folgenden Beispiele guter Praxis sind ein Beleg dieser Vielfalt. Sie zeigen, was alles möglich ist, um eine gendersensible Berufsorientierung anzuregen. Mal ist es die Umsetzung einer starken Idee, dann wieder ist es das Zusammenspiel vieler kleiner Maßnahmen und Details. Immer aber steht im Mittelpunkt, die Auseinandersetzung mit Stereotypen anzuregen und traditionelle Denkmuster zu überwinden – und das nicht nur in den Köpfen der Schülerinnen und Schüler, sondern auch bei den Ausbilderinnen und Ausbildern und allen anderen am Programm Beteiligten.



Berufsorientierung findet in den Berufsbildungsstätten nicht im luftleeren Raum statt. Das soziale Umfeld, die Eltern, die Schule und auch die Medien wirken auf das Berufswahlverhalten von Jugendlichen ein. Dies gilt es im Rahmen des Berufsorientierungsprogramms zu berücksichtigen, zum Beispiel durch die Thematisierung von Gender auf Elternabenden, an Schulen, durch Medienarbeit oder auch durch Anregungen während der Werkstatttage.

Dazu werden auf den folgenden Seiten einige Konzepte vorgestellt. Die prämierten Träger stehen beispielhaft für viele andere, die sich in einzelnen Maßnahmen sicherlich wiederfinden. Die hier vorgestellte gute Praxis soll als Anstoß dienen, eigene Ansätze zu überdenken, auszubauen oder auch ganz neue Ideen zu entwickeln und erproben: wie können die Jugendlichen aus überkommenem Rollendenken herausgeholt werden? Wie kann der Gedanke gefördert werden, die eigenen Stärken der oder des Einzelnen zu beachten? Hierzu müssen alle Akteure – die Träger mit ihren Fachkräften, die Schulen, die Eltern – mit ins Boot geholt werden.

Das Programm

Das Berufsorientierungsprogramm – BOP hilft Schülerinnen und Schülern, ihre individuellen Fähigkeiten und Entwicklungsmöglichkeiten zu erfahren und eine Vorstellung für ihre Berufswahl zu entwickeln.

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) fördert hierzu Potenzialanalyse und Werkstatttage in überbetrieblichen und vergleichbaren Berufsbildungsstätten. Ziele sind, die Zahl an Schulabgängern ohne Abschluss zu verringern, den Übergang von der Schule in eine duale Berufsausbildung zu erleichtern und Ausbildungsabbrüche zu vermeiden. Damit trägt das BOP dazu bei, den qualifizierten Fachkräftenachwuchs zu sichern.

Das BMBF strebt eine Verstetigung des Ansatzes durch Vereinbarungen mit den Bundesländern an.

www.berufsorientierungsprogramm.de

Bildungszentrum bzh Märkischer Kreis

Der Wandel liegt im Detail

Um eine geschlechtsunabhängige Berufswahl zu fördern, gibt es viele Stell-schrauben. An den Standorten Menden und Lüdenscheid des Bildungszentrum bzh Märkischer Kreis wird an möglichst vielen davon gleichzeitig gedreht.

Schülerinnen und Schüler, Eltern, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter – das Thema Gender geht an den Bildungszentren jeden an. Viele Details und Maßnahmen sorgen dafür, dass sich die Jugendlichen bei der Suche nach dem passenden Beruf an ihren Fähigkeiten und Interessen orientieren. Gesellschaftliche Zuschreibungen aufgrund des Geschlechts sollen außen vor bleiben.

Das beginnt damit, dass auf Elternabenden und in Elternbriefen der Aspekt der freien Berufswahl aufgegriffen und das Thema in biografischen Interviews mit den Schülerinnen und Schülern thematisiert wird. Konkret wird es dann während der Werkstatttage: „Unser Ziel ist es, dass jeweils mindestens 30 Prozent der Schülerinnen und Schüler geschlechtsuntypische Berufe ausprobieren“, betont die verantwortliche Projektleiterin Nadia Atiyeh. Eine Marke, die bislang immer erreicht wurde.

In den Werkstattgruppen selbst wird auf eine gleichmäßige Verteilung der Aufgaben zwischen den Geschlechtern und einen partnerschaftlichen Umgang geachtet, was ebenfalls dazu beiträgt, dass Stereotype aufgebrochen und Rollenbilder infrage gestellt werden. Dabei hilft auch, dass etwa das Berufsfeld „Gesundheit, Erziehung, Soziales“ von einem Mann vermittelt wird und im Feld „Wirtschaft und Verwaltung“ eine Ausbilderin aktiv ist.

Bewusste und unbewusste Erfahrungen mit Geschlechterrollen im Alltag werden auf einem „Gender-Workshop“ am letzten Tag der Werkstatttage noch einmal vertieft. In Übungen werden die Schü-



” Um den Jugendlichen eine Berufswahl losgelöst von Stereotypen zu ermöglichen, ist es wichtig, auch die Eltern für das Thema Gender zu sensibilisieren. Das setzen wir zum Beispiel auf Elternabenden bestmöglich um.“

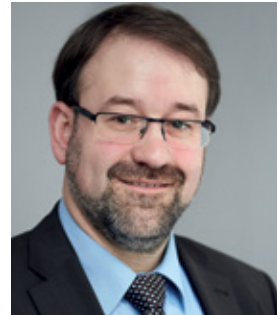
Nadia Atiyeh,
Projektleitung BOP

lerinnen und Schüler angeregt, Geschlechterrollen zu reflektieren und zu hinterfragen. Sie beschäftigen sich intensiv mit den jeweils „typischen“ Berufen des anderen Geschlechts und nehmen beispielsweise in einem Rollenspiel verschiedene Perspektiven ein – bspw. in der Berufswahl als Mann/Frau, älterer Mensch etc.. Verblüffend ist dabei immer wieder, wie offen die Schülerinnen und Schüler dem Thema gegenüber sind, so Atiyeh, die in ihrer Arbeit auch immer wieder erlebt, dass Jugendliche in einem Berufsfeld aufblühen, von dem sie das selbst nie geglaubt hätten.

Höhepunkt ist am Ende der Berufsorientierungsmaßnahme die Verleihung eines Buttons an die Schülerinnen und Schüler, die ein untypisches Berufsfeld gewählt haben. Damit wird noch einmal ein letzter und abschließender Reiz gesetzt. „Die Auszeichnung kommt gut an“, erzählt Atiyeh. Die Teilnehmenden, die sie bekommen, sind stolz.

Info

Das Konzept: Um Jugendlichen die Freiheit zu ermöglichen, ihre Berufswahl aufgrund von eigenen Fähigkeiten und Interessen und unabhängig von gesellschaftlichen Konventionen zu treffen, wird das Thema Gender am Bildungszentrum in den Mittelpunkt gerückt. Viele unterschiedliche Ansätze und Ideen sorgen für eine gendergerechte Berufsorientierung.



” In den Tagen bei uns sind die Schülerinnen und Schüler ein Stück weit losgelöst von der Schule, ihren Eltern und dem Umfeld und können sich etwas frei machen, auch was gewisse verfestigte Sichtweisen angeht. Das ist eine Chance für das Thema Gender.

Thomas Pfisterer,
Geschäftsführer

Gute Praxis ...

Gemischte Teams

Gruppen, in denen Männer und Frauen gleichberechtigt zusammenarbeiten und auch mit ihrem geschlechtsspezifischen Blickwinkel zur Lösung einer Aufgabe beitragen, sind oftmals effektiver und erfolgreicher – das gilt später im Berufsleben, aber auch schon in den Werkstatttagen. Diese sind eine gute Gelegenheit, gleichberechtigte Zusammenarbeit in gemischten Gruppen zu üben.

Gender zum Thema machen

Durch die Ansprache des Themas Gender während der Berufsorientierung können Schülerinnen und Schüler für die Problematik sensibilisiert werden. Für viele ist es der erste Kontakt mit dem Thema und den Begrifflichkeiten. Sind diese einmal in der Welt, führt das zu Aha-Effekten, wenn die Jugendlichen dem Thema zu einem anderen Zeitpunkt oder in einem anderen Zusammenhang – zum Beispiel in den Medien – wieder begegnen.

Gendergerechte Medien- und Raumgestaltung

Von großer Bedeutung für eine gendergerechte Berufsorientierung ist das Umfeld. Das betrifft einerseits das Verhalten der Mitarbeiter, gilt aber auch in Bezug auf die



eingesetzten Medien oder die Räumlichkeiten. Infomaterialien sollten beide Geschlechter abbilden und Stereotype vermeiden und müssen gegebenenfalls überarbeitet werden. Zu achten ist auch auf eine gendergerechte Formulierung von Arbeitsaufgaben oder Fragebögen. Ein weiteres Detail ist die Gestaltung der Räume und Werkstätten, die zu einem Umfeld beitragen kann, in dem klassische Rollenbilder beiläufig demontiert werden. So können zum Beispiel auf Informationspostern oder Bildern in den Werkstätten Frauen in eher rollenuntypischen Berufen zu sehen sein, während ein Infoblatt Männer in Pflege- oder erzieherischen Berufen zeigt.



Biografische Interviews

Während der Potenzialanalyse oder der Auswertung der Werkstatttage können zusammen mit den Jugendlichen die Rollenbilder in der Familie hinterfragt werden. Kannst du dir auch vorstellen, im Beruf deiner Mutter zu arbeiten? So könnte zum Beispiel eine Frage lauten, deren Antwort vor dem Hintergrund von Rollenbildern diskutiert werden kann.

Eltern ansprechen

Auch wenn der Einfluss schwindet, sind die Eltern bei Jugendlichen in der 7. oder 8. Klasse immer noch die wichtigsten Bezugspersonen und spielen eine große Rolle bei der Berufswahl. Umso entscheidender ist es, die Eltern mit ins Boot zu holen, etwa durch Elternbriefe oder Elternabende, und sie für eine gendergerechte Berufsorientierung zu sensibilisieren. Um Vorbehalte abzubauen, können zu den Elternabenden zum Beispiel Vorbilder eingeladen werden, die in einem für ihr Geschlecht eher untypischen Beruf tätig und erfolgreich sind.

Info

Der Träger: Das Bildungszentrum bzh Märkischer Kreis gGmbH hat vier Standorte, bisher wurden dort rund 600 Schülerinnen und Schüler im Rahmen des Berufsorientierungsprogramms betreut. Am Bildungszentrum Iserlohn ist übrigens eine Mitarbeiterin beschäftigt, die als erste weibliche Studentin in Dortmund Maschinenbau studiert hat.

Berufsbildungs- und Technologiezentrum des Handwerks GmbH

Neue Einsichten durch neue Medien

Das Thema Gender hat es manchmal schwer in den Medien. Es sei denn, Schülerinnen und Schüler schlüpfen während der Berufsorientierung selbst in die Rolle von Medienschaffenden. Möglich ist das am Berufsbildungszentrum des Handwerks in Nordhorn.

Dort können die Schülerinnen und Schüler während der Werkstatttage in das Berufsfeld Mediengestaltung hinein schnuppern. Verbunden ist das mit einem Arbeitsauftrag: sie beschäftigen sich mit dem Thema „Berufswahl und Gender“, interviewen Mitschülerinnen und Mitschüler, die ein geschlechtsuntypisches Berufsfeld ausprobieren, und besuchen Auszubildende, die einen solchen Beruf erlernen.

Was interessiert dich an dem Beruf? Wie fühlst du dich als Junge unter zehn Mädchen? Kannst du dir vorstellen, eine Ausbildung in diesem Beruf zu machen? Das sind Fragen, die dann gestellt werden und die alle Beteiligten zum Nachdenken über Rollenbilder anregen. Die Ergebnisse präsentieren die Schülerinnen und Schüler in Wort, Bild und Film auf einer eigens dafür erstellten Internetseite.

„Damit erreichen wir gleich mehrere Zielgruppen“, sagen die Projektverantwortlichen. Zum einen die mitwirkenden Schülerinnen und Schüler, die sich intensiv mit dem Thema beschäftigen und es auch in ihr soziales Umfeld tragen. Zum anderen zielt die Internetseite auf Eltern und Lehrkräfte sowie Schülerinnen und Schüler, die zu einem späteren Zeitpunkt an den Werkstatttagen teilnehmen, da die Seite von den Schulen in der Vorbereitung der Berufsorientierung eingesetzt wird.

Ein weiterer Nebeneffekt des Ganzen: Auch innerhalb des Bildungszentrums war das Thema



„Gender, Rollenbilder, Stereotype, das spielt in der 8. Klasse keine Rolle. Wenn die Schülerinnen und Schüler aber einem Mann zuhören, der begeistert erzählt, warum er Friseur wurde, wird das Thema greifbar und regt zum Nachdenken an.“

Herbert Finke, Ausbilder
Bereich Mediengestaltung

Gender auf einmal präsent. Die Beteiligten erlebten immer wieder bei sich selbst oder an Kolleginnen und Kollegen, wie schnell Klischees oder Rollenbilder im eigenen Denken auftauchen können. „Auch für die Ausbilderinnen und Ausbilder war das eine gute Möglichkeit, mal zu reflektieren.“

Dass dabei innerhalb weniger Tage nicht jahrelange Sozialisation rückgängig gemacht wird, ist klar. Aber durch das Projekt konnte an vielen kleinen Stellen zum Nachdenken angeregt werden, so das positive Fazit der Verantwortlichen. Wichtig sei am Ende nur, dass die Schülerinnen und Schüler lernen, „dass sie das machen sollen, was sie wollen, was sie am besten können und was ihnen Spaß macht und dass das Geschlecht dabei keine Rolle spielt.“

Info

Das Konzept: In der Medienwerkstatt beschäftigen sich Jugendliche aktiv mit dem Thema Gender, werden dafür sensibilisiert und tragen es als „Meinungsführende“ in ihr Umfeld sowie über die Internetseite nach außen zu Eltern und in die Schule.



„ Das Thema Gender spielt im Hintergrund schon lange eine Rolle, jetzt gehen wir es richtig an. Letztendlich ist unsere Idee und ihre Umsetzung simpel: benötigt werden einige Laptops und ein Konzept.

Heiko Trapphagen,
Projektleiter BOP

Gute Praxis ...

Erfahren und lernen

Theorie ist trocken, spannende Arbeitsaufträge sind es nicht. Schülerinnen und Schüler müssen während der Berufsorientierung nicht lernen, was der Begriff Gender in all seinen Facetten bedeutet. Sie sollen erfahren, dass die Berufswahl eine ganz persönliche Angelegenheit ist, bei der es nicht um das Geschlecht geht, sondern um Freude an der Arbeit und darum, sich selbst zu verwirklichen. Diese Erfahrung ist umso stärker, je praktischer sie erlebt wird. Wer eine spannende Aufgabe in der Holzwerkstatt erfolgreich löst, der interessiert sich jenseits von Geschlechterrollen und Vorurteilen für den Beruf des Tischlers/der Tischlerin. Wer merkt, dass Haare schneiden und waschen für ihn nicht das Wahre ist, stellt das auch unabhängig vom Geschlecht fest.

Gendersensibilität vorleben

Nicht nur die Schülerinnen und Schüler, auch die an der Berufsorientierung Mitwirkenden müssen für das Thema Gender sensibilisiert werden. Jugendliche registrieren genau, wenn das, was erzählt wird, nicht mit dem übereinstimmt, was gelebt wird. Das ist nicht immer einfach und erfordert es mitunter von den Mitar-



beitenden, das eigene Verhalten und die eigene Sozialisation zu hinterfragen, bietet aber auch überraschende Einsichten und kann ein persönlicher Gewinn sein.

Persönliche Begegnungen ermöglichen

Niemand bricht Rollenvorstellungen besser als ein begeisterter Altenpfleger oder eine Kfz-Mechatronikerin aus Leidenschaft. Junge Auszubildende, die im Rahmen der Berufsorientierung in einer Gesprächsrunde oder eines Vortrags von ihren Erfahrungen zum Beispiel als Frau in einem von Männern dominierten Beruf berichten, bieten Identifikationsmöglichkeiten, bauen Ängste und Vorbehalte ab und lassen die Theorie lebendig werden.

Jugendliche als Multiplikatoren

Freunde, die Clique oder die Freundin – Gleichaltrige sind wichtige Bezugspersonen für Jugendliche, auch was das Thema Berufswahl angeht. Sensibilisiert man einen Jugendlichen für das Thema Gender, erreicht man mitunter auch sein Umfeld. Multiplikatoren-Ansätze wie an der Berufsbildungs- und Technologiezentrum des Handwerks GmbH wirken so über die Berufsorientierung am Bildungszentrum hinaus.

Worte wirken

An der eigenen Wortwahl zu arbeiten, kann mühsam sein. Dennoch: wer zum Beispiel bewusst weibliche Berufsbezeichnungen bei typisch männlichen Berufen verwendet und umgekehrt, setzt Signale, die wirken, und sprachliche Stolpersteine, die zum Nachdenken anregen.



Info

Der Träger: Die Berufsbildungs- und Technologiezentrum des Handwerks GmbH (BTZ) ist eine Tochtergesellschaft der Handwerkskammer Osnabrück-Emsland-Grafschaft Bentheim und nimmt seit 2009 am BOP teil. Die Berufsorientierung wird an den Standorten Lingen, Meppen und Nordhorn angeboten. www.btz-handwerk.de

Berufsbildungszentrum der Handwerkskammer Magdeburg

Mit dem BOP die Region stärken

Deutschland ist groß und jede Region ist anders – auch im Hinblick auf den Fachkräftebedarf. Diese Besonderheiten in der Berufsorientierung zu berücksichtigen, wird immer wichtiger. Dem Thema Gender kommt dabei eine starke Rolle zu.

Fachkräfte dringend gesucht: die Elektro- und Metallbranche in der Region Magdeburg ist auf Nachwuchs angewiesen. Bei der Berufsorientierung an der Handwerkskammer Magdeburg geht es deshalb auch darum, junge Frauen für diese Berufsbereiche zu begeistern. „Die Unternehmen können sich nicht mehr aussuchen, wen sie nehmen und wen nicht. Da darf es keine Rolle mehr spielen, ob Mädchen oder Junge“, beschreibt Viola Keuters, die Leiterin des Bildungszentrums, die Sachlage vor Ort. Auf der anderen Seite macht sie die Erfahrung, dass klassische Rollenvorstellungen immer noch stark vorhanden sind und die Jugendlichen bei der Berufswahl einschränken. Auch aus diesem Grund lernen sie in Magdeburg einen Berufe-Mix kennen, der sowohl „typische“ wie „untypische“ Berufe umfasst.



Das wird anfangs nicht immer begeistert aufgenommen, berichtet BOP-Projektleiterin Petra Prondzinski, sorgt aber für so manche überraschende Einsicht. Wie etwa bei dem Jungen, der sich erst schwer tat und dann ganz angetan war von der Arbeit als Maßschneider. Auf der anderen Seite „begeistern sich Mädchen für Berufe, von denen sie das nie geglaubt hätten“, so Prondzinski. „Beispielsweise für eine Tätigkeit als Industriemechanikerin. Dann wirkt die Bestärkung von Ausbilderin oder Ausbilder direkt doppelt für das Selbstvertrauen“.

Aber nicht nur die Schülerinnen und Schüler machen neue Erfahrungen, auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden für das Thema sensibili-

„ Unser Weg ist es, das Bundesprogramm in unsere Region zu transportieren und bei der Umsetzung die Besonderheiten vor Ort zu berücksichtigen. Dadurch wird Gender zu einem brennenden Thema.

Viola Keuters, Leiterin des Berufsbildungszentrums

siert, zum Beispiel in Schulungen zur pädagogischen Umsetzung. Wichtig sind dabei auch eigene Erfahrungen. Alle Ausbilderinnen und Ausbilder haben „in ihren Werkstätten selbst erlebt, dass es letztlich egal ist, ob da ein Junge oder ein Mädchen feilt“, so Viola Keuters.

Diese Erfahrung können am Bildungszentrum auch angehende Lehrkräfte machen. Zusammen mit der Universität Magdeburg wird das Projekt „Technische Bildung für Lehramtsstudenten“ durchgeführt, eine Art Berufsorientierung für Studierende, bei der diese Einblicke in handwerkliche Berufe erhalten.

Für viele Studierende ist dies der einzige Kontakt mit der Berufspraxis während ihres Studiums und kommt ihren zukünftigen Schülerinnen und Schülern zugute. Wer selbst in der Werkstatt stand, kann besser informieren und weiß, wovon er redet, so der Gedanke hinter der außergewöhnlichen Kooperation zwischen Uni und Handwerk. Die kommt übrigens gut an: Inzwischen gibt es mehr Anmeldungen als freie Plätze und eine lange Warteliste.



” Wir sind immer wieder erstaunt, wie motiviert Mädchen durch die sogenannten Jungsberufe schreiten und ihren Mitschülern dabei in nichts nachstehen.

Petra Prondzinski,
Projektleiterin BOP

Info

Das Konzept: Da das Handwerk im nördlichen Sachsen-Anhalt von Unternehmen der Elektro- und Metallbranche geprägt ist, spielen die betreffenden Berufsfelder in der Berufsorientierung eine wichtige Rolle. Da Jungen und Mädchen gleichermaßen angesprochen werden sollen, rückt das Thema Gender dabei in den Mittelpunkt.

Gute Praxis ...

Gegebenheiten vor Ort

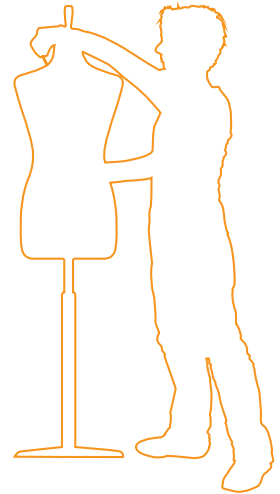
Die eine Region lebt von der Metallbranche, in einer anderen Ecke Deutschlands dominiert der Elektrobereich und bietet jungen Menschen beste Zukunftschancen. Wer auf solche lokalen Gegebenheiten bei der Berufsorientierung eingeht und die jeweiligen Perspektiven geschlechtergerecht vermittelt, erhöht die Chancen der Jugendlichen auf einen Ausbildungsplatz, beugt einem Fachkräftemangel vor und kann schließlich auch die Unternehmen vor Ort unterstützend mit an Bord holen.

Schulung des Personals

Geschlechtergerechtigkeit darf nicht nur in der Theorie vermittelt, sondern muss während der Berufsorientierung von allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern eines Berufsbildungszentrums vorgelebt werden. Wie es geht, kann man lernen. Fortbildungen zu diesem Thema oder Schulungen zur pädagogischen Umsetzung von Genderaspekten in der Berufsorientierung werden in vielen Regionen immer häufiger angeboten und sind eine gute Investition und oft auch kostenlos besuchbar.

Erfahrungen ermöglichen

Jugendliche tendieren zu den Berufsfeldern, die sie kennen und die ihnen von ihren Rollenvorbildern vorgelebt werden. Sie ziehen deswegen oftmals nur eine kleine Auswahl an Berufen in Betracht. Umso wichtiger ist es, ihnen während der Berufsorientierung den Blick über den Tellerrand zu ermöglichen, sei es durch Empfehlungen als Ergebnis der Potenzialanalyse oder durch Regelungen wie den verpflichtenden Besuch bestimmter auch untypischer Berufsfelder. So haben Jugendliche die Chance, ungeahnte Talente und Fähigkeiten zu entdecken oder durch Erfolgserlebnisse in untypischen Arbeitsbereichen ihr Selbstbewusstsein und die Berufswahlperspektiven zu steigern.



Berufe realistisch darstellen

Im Rahmen der jeweiligen Möglichkeiten sollten Berufe während der Berufsorientierung so realistisch wie möglich dargestellt werden. Dazu gehört es, Klischees zu vermeiden und auf die Fülle an Fähigkeiten, die für einen Beruf wichtig sind, hinzuweisen. So verlangen technische Berufe mitunter Kreativität und soziale



Kompetenzen, während pflegerische Berufe oftmals Kraft und Fitness voraussetzen. Deutlich wird dabei, dass es keine eindeutige Zuordnung von bestimmten Fähigkeiten zu den Berufen gibt. Klar gemacht werden muss aber auch, dass das Vorhandensein oder Nicht-Vorhandensein bestimmter Voraussetzungen im Alltag kein Hindernis sein muss.

Lehrkräfte ansprechen

Nicht jedes Berufsbildungszentrum kann mit einer Universität bei der Lehrerbildung kooperieren, aber jedes kann mit den Lehrkräften zusammenarbeiten, deren Schülerinnen und Schüler die Berufsorientierung durchlaufen. Das betrifft die gemeinsame Organisation von Infoelternabenden sowie die Anwesenheit der Lehrkräfte bei den Werkstatttagen. Dabei können auch sie wertvolle Erfahrungen sammeln, die dann wiederum nachfolgenden Schülerinnen und Schülern zu Gute kommen.

Info

Der Träger: Das Berufsbildungszentrum der Handwerkskammer Magdeburg nimmt seit 2008 am Berufsorientierungsprogramm teil. Jedes Jahr lernen dort 130 Schülerinnen und Schüler sieben verschiedene Berufsfelder kennen.

Häufig gestellte Fragen

Was bedeutet Gender?

Der Begriff kann mit „soziales Geschlecht“ übersetzt werden und bezieht sich auf gesellschaftlich, sozial und kulturell geprägte Geschlechterrollen von Frauen und Männern. Sie sind, anders als das biologische Geschlecht, nicht angeboren und deshalb auch veränderbar.

Was ist eine Geschlechterrolle?

Die sozialen, gesellschaftlichen und kulturellen Verhaltenserwartungen an Frauen und Männer sowie die entsprechenden Verhaltensmuster. Diese beziehen sich zum Beispiel auf Rollen im Beruf, der Familie oder in der Gesellschaft.

Was sind Geschlechterstereotype?

Vorstellungen über Männer und Frauen und ihre „charakteristischen“ Merkmale und Fähigkeiten, die in der Gesellschaft oder Teilen davon verankert sind.

Was bedeutet gendergerecht?

Gendergerechte oder gendersensible Verhaltensweisen hinterfragen sozial

konstruierte Zuschreibungen und vermeiden Benachteiligungen und Diskriminierungen.

Was ist eine gendergerechte Berufsorientierung?

Gendergerechte Berufsorientierung hat zum Ziel, beiden Geschlechtern ein breites Spektrum an Berufen aufzuzeigen, das auch nicht-traditionelle Berufsbilder einschließt. Dies gelingt durch gezielte und gendergerechte Informationen, dem Kontakt mit „untypischen Vorbildern“ oder praxisnahe Erfahrungen. Das entkräftet Vorurteile und erhöht den Spielraum bei der Berufswahl.

Was ist Gender-Kompetenz?

Gender-Kompetenz ermöglicht es, bestimmte Situationen objektiv, sensibel und unvoreingenommen hinsichtlich bestimmter Gender-Aspekte zu analysieren und sich dementsprechend zu verhalten. Dazu gehört ein gendergerechter Sprachgebrauch oder das Vermeiden von Rollenzuweisungen. Gender-Kompetenz bedeutet auch, Ungleichheiten oder hierarchische Strukturen zu hinterfragen und sich am Arbeitsplatz oder

im sozialen Umfeld gendergerecht zu verhalten.

Was ist Gender-Mainstreaming?

Gender-Mainstreaming (GM) hat das Ziel, die Chancengleichheit der Geschlechter in gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Belangen zu berücksichtigen und sicher zu stellen. GM ist eine Querschnittsaufgabe, ein Aspekt davon ist die Berufsorientierung.

Warum ist Gender für das BOP wichtig?

Festgefahrene gesellschaftliche Rollenklischees führen dazu, dass sich Jugendliche noch immer mehrheitlich für typische „Frauenberufe“ und „Männerberufe“ entscheiden. Dies wirkt sich nachhaltig aus: in Verdienst, Karriereverlauf und gesellschaftlicher Teilhabe. Berufsorientierung soll Schülerinnen und Schüler handlungsorientiert an das Thema heranführen und selbstkompetent werden lassen. Wichtig ist, zu reflektieren, wie sich die geschlechtsspezifische Sozialisation auf Berufswahl, Lebensplanung und das eigene Denken und Verhalten auswirkt.



Wo gibt es mehr Informationen?

Egal ob Ausbilderinnen und Ausbilder, Lehrerinnen und Lehrer, Eltern oder Schülerinnen und Schüler – wer weitere Fragen zu Gender in der Berufsorientierung hat, findet hier Antworten:

www.berufsorientierungsprogramm.de

Auf der Seite des Berufsorientierungsprogramms gibt es neben vielen Infos auch die Dokumentation des Erfahrungsaustausches „Berufsorientierung mit Mädchen und Jungen – Erfahrungen und Ideen aus der Praxis“. Bei www.qualiboxx.de finden sich zudem Materialien und Diskussionsforen zum BOP.

www.kompetenzz.de

Das Kompetenzzentrum Technik-Diversity-Chancengleichheit betreut unter anderem den Girls' Day, den Boys' Day sowie den Nationalen Pakt für Frauen in MINT-Berufen und stellt Infos zum Thema zur Verfügung.

www.genderkompetenz.info

Viele Infos und Hintergründe zum Thema Gender bietet das Archiv des Projektes GenderKompetenzZentrum.

www.jobstarter.de/de/gender-mainstreaming-85.php

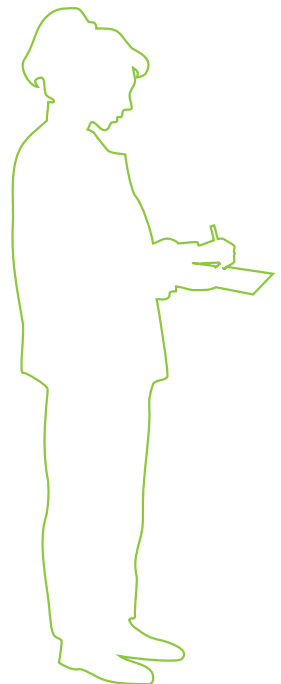
Das Programm Jobstarter möchte den Anteil junger Frauen in der dualen Ausbildung erhöhen und das Berufswahlspektrum beider Geschlechter erweitern.

www.bmbf.de/de/21400.php

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) hat die Erforschung geschlechterbezogener Fragestellungen in den vergangenen sechs Jahren gemeinsam mit dem Europäischen Sozialfonds (ESF) mit insgesamt 32 Millionen Euro unterstützt und gibt einen Überblick über die Schwerpunkte und Projekte.

www.bmfsfj.de/gleichstellung

Auf der Seite des Familienministeriums gibt es den Gleichstellungsbericht „Neue Wege – Gleiche Chancen. Gleichstellung von Frauen und Männern im Lebensverlauf“ sowie weitere Infos.



Impressum

Herausgeber

Bundesministerium für Bildung und
Forschung (BMBF)
Referat Berufsorientierung: Chancen-
gerechtigkeit für Jugendliche
53170 Bonn

Bestellungen

schriftlich an
Publikationsversand der Bundesregierung
Postfach 48 10 09
18132 Rostock
E-Mail: publikationen@bundesregierung.de
Internet: <http://www.bmbf.de>
oder per
Tel.: 030 18 272 272 1
Fax: 030 18 10 272 272 1

Stand

Mai 2014

Druck

Siebel Druck und Grafik

Gestaltung

Moana Brunow, Gereon Nolte, Zentralstelle
für die Weiterbildung im Handwerk (ZWH)

Bildnachweis

Annegret Hultsch, ANNEGRET HULTSCH
PHOTOGRAPHY

Redaktion

Dr. Hans-Ortwin Nalbach, Bundesminis-
terium für Bildung und Forschung (BMBF),
Katrin Böhnke (BIBB), Felix Kösterke, Gwen-
dolyn Paul, Verena Pickelmann, Zentralstelle
für die Weiterbildung im Handwerk (ZWH)

Berufsorientierung
Entdecke dein Talent

Text

Felix Kösterke (ZWH)

Interviews

Katrin Böhnke, Julia Kreuzer (BIBB)

Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlich-
keitsarbeit vom Bundesministerium für Bildung und
Forschung unentgeltlich abgegeben. Sie ist nicht
zum gewerblichen Vertrieb bestimmt. Sie darf weder
von Parteien noch von Wahlwerberinnen/Wahlwer-
bern oder Wahlhelferinnen/Wahlhelfern
während eines Wahlkampfes zum Zweck der Wahl-
werbung verwendet werden. Dies gilt für Bundes-
tags-, Landtags- und Kommunalwahlen sowie für
Wahlen zum Europäischen Parlament.

Missbräuchlich ist insbesondere die Verteilung auf
Wahlveranstaltungen und an Informationsständen
der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder
Aufkleben parteipolitischer Informationen oder
Werbemittel. Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe
an Dritte zum Zwecke der Wahlwerbung.

Unabhängig davon, wann, auf welchem Weg und in
welcher Anzahl diese Schrift der Empfängerin/dem
Empfänger zugegangen ist, darf sie auch ohne zeit-
lichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl nicht in
einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme
der Bundesregierung zugunsten einzelner politi-
scher Gruppen verstanden werden könnte.



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung